

Einweihung des Paula Becker-Moderjohn-Hauses am 2. Juni 1927 in der Böttcherstraße zu Bremen.

Die freie Hansestadt Bremen und mit ihr ganz Niederdeutschland sowie darüber hinaus das kulturell und künstlerisch interessierte Deutschland begeht heute, am 2. Juni, einen denkwürdigen, für alle Teilnehmer unvergeßlichen Tag. Der Bremer Kaufmann Ludwig Roselius, Präsident der Kaffee Hag, eröffnete heute vor mehr als 500 prominenten Gästen in Anwesenheit zahlreicher Pressevertreter aus allen Teilen Deutschlands das Paula Becker-Moderjohn-Haus in der Böttcherstraße zu Bremen, eine viel umstrittene, in ihrer Wirkung aber unvergleichlich starke Schöpfung Professor Bernhard Hoetgers aus Worpsswede.

Um 11 Uhr vormittags versammelten sich die teils von weit her gereisten Teilnehmer im Festsaal des Hag-Hauses in der Böttcherstraße zur feierlichen Einweihung des neuesten Wertes von Roselius. Die Rundfunksender der „Morag“ Hamburg, Hannover und Bremen vermitteln die erste Feierstunde der Umwelt.

Die Vaterstadt Bremen ist durch ihren Bürgermeister und mehrere Senatoren vertreten. Unter den erlesenen Gästen bemerkte man u. a. folgende bekannte Persönlichkeiten: Paul Loebe, Präsident des Deutschen Reichstages, Geheimrat Dr. Zechlin, Reichspressechef; Gustav Röske, Oberpräsident der Provinz Hannover; Ministerialdirektor Schaeffer, Auswärtiges Amt; Ministerialdirektor Dr. Bosse, Reichswirtschaftsministerium. Von Reichstagsabgeordneten waren Dr. Breitscheid, Dr. Silbemeister und Hermann Müller, Reichskanzler a. D. zugegen. Hervorragende Vertreter der Wirtschaft waren ebenfalls zahlreich erschienen, u. a. bemerkte man Generaldirektor Dr. Fahrenhorst, Vereinigte Stahlwerke; Geheimrat Stimming, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd; Geheimrat Kasfl, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie und viele andere mehr.

Die Feierstunde der Einweihung des Paula Becker-Moderjohn-Hauses wurde eröffnet durch die stimmungsvolle Aufführung der bekannten Schlussszene aus den „Meisterjüngern“ unter Leitung des bremischen Generalmusikdirektors Manfred Gurlitt.

Nach Beendigung der musikalischen Darbietungen tritt nunmehr Ludwig Roselius, von starkem Beifall der interessierten Zuhörer empfangen, das schlichte Rednerpult, um in einer bedeutsamen und großangelegten, feierlichen Ansprache etwa folgende Gedanken zu entwickeln:

Sie alle heiße ich herzlich willkommen! Ich freue mich, daß Sie an dieser Feier teilnehmen. Es handelt sich hier um eine Feier, die deutsch, ganz deutsch ist, ohne den Keim wirtschaftlicher, politischer oder religiöser Zwistigkeiten in sich zu tragen. Darf ich Sie alle bitten, der Feier dadurch eine besondere Weihe zu geben, daß Sie in solchem Geiste einer hohen Frau zu Ehren, mit mir den Tag verbringen.

Wir betreten den Wirkungskreis einer Frau, deren Ausstrahlung uns alle gleich macht. Die Menschen werden erst nach ihrem Tode gewogen. Die lebende Paula Becker-Moderjohn hätte mit blühenden Augen und lachendem Munde diese Feier abgelehnt. Die Tote muß uns gewähren lassen. Ihre starke Persönlichkeit verlangt von uns Rechenschaft. Seien wir einmal, was sie immer war, ehrlich gegen uns selbst! Es ist für Bremen recht gut, daß der Name Paula Becker-Moderjohn mit der Stadt verbunden bleibt. Die Geschichte Bremens lehrt, daß ruhige Zeiten des Friedens und des guten Handels die Gefahr der geistigen Verflachung mit sich bringen. Unsere Väter und zum Teil auch wir selbst haben während der Wilhelm'schen Periode an guter Architektur und Kunst Erhebliches vernichtet und durch Geschmackloses ersetzt. Die Reaktion konnte nicht ausbleiben. Die Anfänge einer geistigen Revolution Bremens machten sich vor dem Weltkriege in den 90er Jahren bemerkbar. Das Kaiserreich hatte den geistigen Gerichtshof für das Schaffen des Einzelnen über Bremens Grenzen hinaus erweitert. München, Darmstadt, Berlin und andere Städte zollten

der Gruppe Bremer Künstler in Worpsswede eine Anerkennung, als noch das Gros der ehrentwerten Bremer Kaufleute Sonntags in die Kunsthalle zog, um die Freilichtmalerei mit offenem Gelächter ihren Freunden als besonderen Zug vorzuführen. Und die Klagen von damals, welche Verständnis für Vogeler, Mackensen, Overbeck, Moderjohn und Finnen predigen, wiesen entrüstet als höchsten Dilettantismus die Bilder von Paula Becker-Moderjohn zurück. Nur so konnte sie unter uns leben, in ihrer Kunst abgelehnt, verkannt und verlacht von jedermann. Die Paula hatte nur drei Jünger: Vogeler, Hoetger und Rainer Maria Rilke. Die anderen kamen erst nach ihrem Tode und nach dem Erscheinen der Tagebuchblätter in der Zeitschrift der Kaffee Hag. Dann ist viel über sie geschrieben worden; es fanden sich Liebhaber für die Bilder.

Revolutionäre, wie Paula Becker-Moderjohn oder Bernhard Hoetger geben Mikaccorde, sie passen nicht in die Atmosphäre, passen nicht in die feinen Stimmungen, stören das einheitliche Bild der Sammlungen. Deshalb bleiben sie besser für sich. Für sie gilt nicht der Maßstab einer Epoche, sie sind zeitlos in ihrer Kraft, Verteilung oder Bewunderung zu erregen. Daß nur Hoetger dieses Haus bauen konnte, wird Jedem heute, da alles beendet ist, klar werden, der sich mit Paula Becker-Moderjohn eingehend beschäftigt hat. Für Paula paßt ebenso wenig ein Tempel, wie eine Kunsthalle oder gar ein Bremer Haus. Ihre zugehende Kraft verlangt pulsierendes Leben, schaffende Hand. Hoetger hat mehr als den zweckmäßigen Bau — er hat ein Kunstwerk geschaffen, das für Paula's Kunst den rechten Namen gibt.

Paula Becker-Moderjohn war Weib — nur Weib, in Nichts strebte sie um Wettstreit mit dem Mann. Niemals suchte sie die Wahrheit ihres Sich-Weib-Fühlens oder ihres Weib-Seins zu verbergen, und doch ist Paula die Frau, die als erste in der Geschichte der Menschheit den Damm gebrochen hat, der über dem Leben der Frau gelegen hat. Paula ist ein Künstler von höchster, zeugender Kraft, ebenbürtig dem Besten, den die Welt geboren hat. Als Weib steht sie allein unter den Männern der Kunstgeschichte. Sie hat der Welt eine neue Kunst gegeben, neu im Denken, neu in der Schöpfung und ganz unausmeßbar in ihrer Tragweite. Paula Becker-Moderjohn ist die Malerin der Wahrheit. In unserer Paula, die in Einfachheit die Größe suchte, erwuchs die göttliche Inspiration zu einer Kraft, die den tastenden Verstand ganz ausschalten konnte und das reine Gefühl triumphieren ließ.

Was ist denn Wahrheit in der Kunst? Schön und häßlich sind nur Begriffe. Wollen wir aber diese beiden Worte als gegeben hinnehmen, so heißt Wahrheit das Häßliche im Schönen und das Schöne im Häßlichen erkennen. Sie suchte nicht das Modell, sie malte die Menschen ihrer Umgebung, die eines Dorfes, so wie sie waren — Dorfmenschen aus Inzucht entstanden und in der Enge des weltfremden Moororfes aufgewachsen. Keinem Meister ist es je gelungen, uns Mutterliebe, Kinderjauchzen zum vollen Empfinden zu bringen. Sie tut es mit wenigen Strichen und zwar in Geschöpfen, die wir früher als Beleidigung unseres Schönheits-sinnes empfunden hätten.

Mit der Vorlesung eines sinnreichen Gedichtes zur Verherrlichung der Frau beschloß der Vortragende seine Weiberrede. Den tiefen, geistreichen und freimütigen Ausführungen des Latmenschen Ludwig Roselius, dem Bremen nicht nur die einzigartige Böttcherstraße und das Paula Becker-Moderjohn-Haus, sondern unendlich viel anderes mehr verdankt, folgten spontane, von Dank und Begeisterung erfüllte Beifallkundgebungen der andächtigen Zuhörer.

Hierauf nahm im Auftrage der anwesenden Familienmitglieder Dr. Becker-Glauch, der Bruder der verstorbenen Malerin, das Wort, um in dieser Weihestunde den tiefempfundener Dank der Familie für die Errichtung des Paul Becker-Moderjohn-Hauses durch Ludwig Roselius'

Höflichen Geist und Bernhard Hoetger's schaffende Hand auszusprechen und interessante Einzelheiten aus dem Leben seiner Schwester zu erzählen.

Als letzter Redner der Einweihungsfeier ergriff dann Bremens Bürgermeister Dr. Spitta das Wort und führte etwa folgendes aus: Es wird in Ihrer aller Sinne sein, wenn ich mit einem Dank an Herrn Roselius beginne, mit einem Dank dafür, daß wir an dieser Feier teilnehmen dürfen, mit einem Dank vor allem aber für das, was es für Bremen und alle, die für künstlerisches Schaffen aufgeschlossen sind, bedeutet, daß Herr Roselius die alte, verfallene Böttcherstraße durch Künstlerhand neuerstehen ließ und nun seine wertvolle Sammlung von Werken Paula Becker-Moderjohn's der Allgemeinheit zugänglich macht. Bremen ist keine Stadt der Kunst, sondern des Handels, des Gewerbes, und der Schifffahrt. In seiner tausendjährigen Geschichte hat es stets schwer um sein Dasein kämpfen müssen. Seine Bürger haben ihre ganze Kraft aufwenden müssen, um sich wirtschaftlich zu behaupten. Das hat, verbunden mit der Schwere des niederdeutschen Blutes ein ernstes Geschlecht heranwachsen lassen. Aber daß Bremen dieses harte Los zugefallen ist, hat auch kraftvolle Charaktere mit eigenem Willen und eigenen Gedanken erzogen. Bremen hat wieder und wieder Männer gehabt, die selbständig neue Wege einschlugen und die von dem, was sie durch ihre wirtschaftliche Arbeit errangen, der Allgemeinheit zugute kommen ließen. Und wieder sehen wir in Bremen Männer, die von der Ueberzeugung getragen sind, daß alle äußeren Güter nur als Mittel zur Schaffung geistiger Güter Sinn und Wert haben. Der Ausgang des Weltkrieges hat Bremen auf das Schärfste getroffen. Im härtesten Ringen mußte es schrittweise das Verlorene wiedergewinnen. In solcher schwerer Zeit ist die neue Böttcherstraße geschaffen worden. Und wie der Bauherr für sich im Leben und in der Arbeit die Freiheit der Bewegung beansprucht, so hat er den Künstlern, denen er den Bau in der Böttcherstraße übertragen hat, die Freiheit gegeben, daß jeder von ihnen nach seiner künstlerischen Eigenart schaffen konnte. So haben die Künstler ihr Werk in den Strom der Meinungen und Kritik gestellt, unbekümmert um Lob und Tadel, in dem Vertrauen, daß die Mittwelt nicht berufen ist, das endgültige Urteil über Wert und Unwert von Kunstwerken zu fällen und das Echo der Nachwelt unzerstört bleibt. Uns aber sei die Böttcherstraße ein Symbol dafür, daß nur der Geist, der nicht dem Nutzen und dem Tage dient, unser Volk wieder emporführen kann. Aus der Wirklichkeit innersten und tiefsten Geschehens lebte und schuf Paula Becker-Moderjohn. Bremen hat Paula Becker-Moderjohn wachsen und reifen sehen, denn sie war unser. Nun wird das nach ihr genannte Haus einen wesentlichen Teil ihrer Werte umschließen, ein Haus, erbaut von dem Künstler, der als der ersten einer die große Künstlernatur Paula Becker-Moderjohn's erkannt hat. Uns aber und allen, die vor diese Bauten in der Böttcherstraße und vor diese Werke der Paula Becker-Moderjohn treten, liegt es ob, die Hülle des Gewohnten, die Vorurteile abzustreifen und uns in Einfachheit und Schlichtheit aufzuschließen für das, was uns diese Schöpfungen zu sagen haben.

Die geistvolle Rede des Bürgermeisters Dr. Spitta wurde ebenfalls mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Serenade von Haydn beschloß die stimmungsvolle Einweihungsfeier, an die sich dann eine Führung durch das Paula Becker-Moderjohn-Haus und eine Besichtigung des Paula Becker-Moderjohn-Saales sowie der Ausstellung Bremer und Worpssweder Künstler in der Kunstschau anschloß.